

FRIEDEN IN FREIHEIT DURCH WAHRHEIT

Von diesem Ideal habe ich mich, geprägt von meiner Vita – 1946 kurz nach der Vertreibung der Familie aus Schlesien (Großvater war im Frühjahr 1938 in das KZ Sachsenhausen verschleppt worden und hatte mit schweren gesundheitlichen Schäden überlebt), in Lohne/Oldb. geboren, dann bis 1950 im Vertriebenenlager aufgewachsen – zunächst unbewusst leiten lassen. Als 16-jähriger von der Kuba-Krise samt drohendem Atomkrieg gebannt, meldete ich mich zwei Jahre später zur Bundeswehr und erhielt dort als Pionierhauptmann tiefere Einblicke in das von den USA vorbereitete europäische „atomare Gefechtsfeld“, welches zur weiträumigen Vernichtung Mitteleuropas geführt hätte. Schmerhaft musste ich mir eingestehen, getäuscht worden zu sein. Von da an widmete ich mein Leben dem Aufdecken der Täuschung und der Suche nach den wahren Ursachen und Interessen hinter der Fassade der „Freien Welt“.

Wir leben alle in der Hoffnung auf Frieden, doch ist er an die Erfahrung der Freiheit gebunden. Frieden ist nicht einfach die Abwesenheit von Krieg, sondern ein Zustand der Offenheit, der in jedem Menschen beginnt und in der Gesellschaft verwirklicht wird; er bleibt jedoch brüchig, solange er sich nicht auf wirkliche Freiheit gründet – und die wiederum erwächst nur dort, wo Wahrheit anerkannt und gelebt wird.

Karl Jaspers sprach davon, dass die Unwahrheit das eigentlich Böse sei, das jeden Frieden vernichtet. Wie wahr!

Der Friede in einer Gesellschaft, in Familien, in sich selbst, kann niemals auf Lügen oder selbstgefälliger Verdrängung entstehen. Verschleierung, Gleichgültigkeit, Halbherzigkeit – all das sprengt das Fundament echten Miteinanders. Es ist ein Gift, das langsam in die Wurzeln unseres Zusammenlebens sickert. So ist der Ruf nach Wahrheit nicht bloß ein ethischer Appell, sondern die erste Voraussetzung für Freiheit; Freiheit aber ist das Licht, das schließlich Frieden möglich macht.

Nietzsche, mit seinem schmerhaft klaren Blick auf alles Menschliche, warnte vor dem Beharren auf Überzeugungen. Sie machen uns blind für die Fragen, die uns weiterbringen könnten – und verschließen unser Herz vor dem Anderen. Überzeugungen sind wie Rüstungsteile, die uns zwar schützen – aber uns voneinander trennen. Wenn wir glauben, im Besitz der Wahrheit zu sein, bekämpfen wir alles andere als Irrtum. So ist Erkenntnis für Nietzsche immer im Fluss, immer perspektivisch, niemals abschließend.

Der innere Friede ist der wahre Anfang. Und der ist nur da, wo wir uns aufrichtig begegnen – uns selbst und dem Gegenüber. Wahrheit ist kein Besitz, sondern ein Streben, ein stetiges Überprüfen, Bereitschaft, eigene Fehler einzusehen. Wer in der Lüge verharrt, ob aus Bequemlichkeit oder aus Angst, entzieht sich der Verantwortung der Freiheit – und bleibt innerlich abhängig und unfriedlich.

Es ist schwer, wahrhaftig zu sein. Es bedeutet, Unsicherheit auszuhalten, Fehler zuzugeben, Zweifel zu ertragen. Es verlangt Mut, sich mit anderen Sichtweisen auseinanderzusetzen, statt sie zu verachten oder zu vernichten. Selbst Ideale werden mit Gewalt durchgesetzt, sobald sie absolut gesetzt werden, und so kann selbst der Friede, wenn er nicht auf Wahrheit beruht, zum Zwang werden.

Nur wenn wir das Ja zur Wahrheit wagen, stehen wir für die Freiheit ein, die allen gehört. Dann kann Frieden wachsen.

Der Friede der Zukunft beginnt also im Hier und Jetzt – in unseren Worten, im Bekenntnis zur eigenen Fehlbarkeit, im Mut, unvollkommene und gleichzeitig liebende Menschen zu sein. Wo wir die Wahrheit nicht zensieren – in uns selbst und in der Welt, erschaffen wir Freiheit. Und nur in Freiheit, im offenen Austausch der ehrlichen Stimmen, kann der Friede blühen.

Lasst uns also den Mut haben, Wahrheit zu suchen – ewig tastend, offen, mit Mitgefühl und Demut. Dann, und nur dann, ist Friede in Freiheit durch Wahrheit möglich.